

# Praktikumsbericht

**Destination: USA**

**Dauer: 5 Monate**

**Tätigkeit: Internship**

## **Beweggrund**

Persönlich hat mich ein Auslandsaufenthalt schon immer gereizt, aber ein reiner Erasmus Aufenthalt war für mich monetär und auch aus Erfahrungsgründen (meist verbringen Erasmus Studenten den Großteil ihres Praktikumsaufenthalts nur mit anderen Erasmus Studenten und weniger mit den Einheimischen) nie so gereizt. Deshalb habe ich mit relativ langer Vorlaufzeit nach bezahlten Praktika in einigen präferierten Destinationen gesucht. Da viele deutschsprachige Firmen in den USA Niederlassungen haben, bot sich dieses Land abseits von der Attraktivität des „Land of the Free“ an sich sehr an.

## **Anreise:**

Besonders wichtig ist hier, sich regelmäßig Flugpreise im Internet anzusehen und früh genug zu buchen um dann nicht mit einem überkauften Flug zu enden. Logischerweise sind Direktflüge doch um einiges teurer und da man als Student vor allem die Ressource Zeit und damit Flexibilität zur Verfügung hat, spricht auch nichts gegen einmal umsteigen und der damit verbundenen Ersparnis von mehreren hundert Dollars.

## **Unterkunft**

Ich hatte das Glück durch Interns vor mir schon eine adäquate Unterkunft im Vorhinein zu organisieren, ansonsten empfiehlt es sich vielleicht die ersten paar Tage in einem billigen Motel zu verbringen und vor Ort zu suchen. Die Segregation unterschiedlicher Gesellschaftsschichten ist in den USA stärker ausgeprägt und es lässt sich ex ante nur bedingt bestimmen welche Gegenden zu meiden sind und welche für eine Unterkunft geeignet sind. In der Regel hilft hier der Kontakt zu ehemaligen Interns über die Host Company selbst sehr weiter. Ein weiterer Aspekt, der in den USA nicht zu unterschätzen ist, stellt die oftmals fehlende Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz dar – auch hier besteht die Möglichkeit sich mithilfe von Fahrdiensten und Car sharing vorübergehend zu behelfen, das ist jedoch auf Dauer auch eine teure Angelegenheit. Die ortsüblichen Mieten lassen sich dank Dr. Google mittlerweile relativ leicht vergleichen um bei den Mietverhandlungen nicht über den Tisch gezogen zu werden.

Besonders wichtig ist hier auch, dass man bereits mit einer gewissen Summe USD in die USA fährt, da viele Vermieter einen gewissen Betrag als Besicherung im Vorhinein verlangen – das Eröffnen eines Bankkontos und die Zeitspanne bis das erste Gehalt fließt muss man unbedingt einplanen. Ich würde hier auch wirklich empfehlen ein Bankkonto in den USA zu eröffnen um nicht ständig den sich ändernden Wechselkursen in Verbindung mit teils unangemessen hohen Gebühren zu vermeiden. Die Tatsache, dass in den USA in erster Linie bargeldlos bezahlt wird, stellt einen weiteren Vorteil dar wenn man eine Karte einer dort ansässigen Bank besitzt.

## **Land und Leute**

Aufgrund der schieren Größe und Vielseitigkeit dieses Landes, kann man hier logischerweise nicht generalisieren also sind meine Ausführungen primär für Bewohne der südlichen Ostküste relevant. Man wird extrem herzlich und teils sogar überschwänglich empfangen und aufgenommen – diese Herzlichkeit ist aber anders als In Österreich zu interpretieren und nichts Besonderes. Man bleibt im persönlichen Kontakt und bei möglichen zukünftigen Unternehmungen sehr vage und es dauert, wie überall auf der Welt, seine Zeit, bis man herausfindet, welche Menschen wirklich interessiert sind und welche es nur vorgeben zu sein. Wie schon betont, gibt es hier sehr große regionale Unterschiede. Menschen im Süden sind was das äußere Erscheinungsbild angeht weniger oberflächlich als die Metropolen in den USA, sie sind im Durchschnitt religiöser und bodenständiger. Man trinkt nicht Soja-Chai-Latte und isst vegane Bio-Curry-Bowls, sondern man vertraut auf Traditionelles: Bier und BBQ. Das Preisniveau ist um einiges niedriger als in den melting pots der USA und somit kann man mit einem mittleren Einkommen einen durchaus hohen Lebensstandard genießen. Die Steuern sind viel niedriger und somit Standarddienstleistungen und Grundprodukte dementsprechend günstig. Sucht man jedoch nach einem für europäische Standards gutbürgerlichen Restaurant, kann das bei der Rechnung ein böses Erwachen geben. Auch wenn man gerne guten Kaffee trinkt muss man entweder ziemlich schmerzbehaftet sein, was die Ausgaben dafür angeht oder man senkt vorübergehend seine Standards – ich habe den Grund noch immer nicht gefunden, aber es trinkt dort einfach die Mehrheit die Bevölkerung ein Getränk das eher verschmutztem Wasser als dem herrlichen Bohnengetränk gleicht.

Zusammengefasst kann man sagen, dass man in den USA alle Freiheiten einer liberalen westlichen Demokratie genießen kann – es ist sehr empfehlenswert und auf alle Fälle eine Bereicherung dort einige Zeit zu verbringen

## **Arbeitsweise**

Auch wenn die Mentalität ähnlich ist, da der Arbeitsalltag vom Prinzip der sozialen Marktwirtschaft geprägt ist, gibt es doch einige Unterschiede. So wird in den USA in dem Bereich wo ich gearbeitet habe, ein größeres Augenmerk auf Work-Life-Balance gelegt – auch Menschen in noch sehr jungen Jahren sind bereit auf ein höheres Gehalt zu verzichten, wenn sie dadurch Freizeit gewinnen. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass zwar teilweise die Arbeitsstunden pro Woche jene in Europa übersteigen, aber weit unproduktiver verbracht werden (deckt sich mit meiner Recherche zu Produktivität pro Stunde im Vergleich). Auch besonders aufgefallen ist mir eine flachere Hierarchie, aber mehr auf der Oberfläche, was heißt, dass schon einmal ein Vice President an der Arbeitsstation neben einem sitzt. Nichtsdestotrotz waren die Kollegen, die nicht in einer Führungsposition waren, sehr risikoavers und sicherten sich bei den kleinsten Entscheidungen durch Nachfrage beim Vorgesetzten ab. Aufgefallen ist mir weiters, dass US-Amerikaner weit mobiler in Sachen Jobwechsel sind und es auch häufiger zu einer Art job rotation kommt – auch wenn das keiner klassischen Beförderung gleichkommt.

Dann bleibt mir nur noch zu sagen – ich kann nur jedem empfehlen, die heimatliche Gemütlichkeit zu verlassen und sich persönlich und auch professionell durch einen Auslandsaufenthalt zu bereichern.